

Hieracium venostorum (Zahn) Gottschlich comb. et stat. nov., eine bisher verkannte endemische *Hieracium*-Art Südtirols

Günter Gottschlich

Hieracium venostorum (Zahn) Gottschlich comb. et stat. nov., an unrecognized endemic *Hieracium*-species of Southern Tirol.

Abstract: *Hieracium venostorum* (Zahn) Gottschlich comb. et stat. nov. is examined and lectotype designated. Taxonomy, ecology and phytogeography are discussed.

Zusammenfassung: *Hieracium venostorum* (Zahn) Gottschlich comb. et stat. nov. wurde revidiert und als eigenständige Art erkannt. Taxonomie, Ökologie und pflanzengeographische Aspekte werden diskutiert.

Keywords: Compositae, *Hieracium*, Taxonomie, Typisierung, Verbreitung, Italien, Südtirol

Einleitung

Bei einer Vortragsveranstaltung in Linz legte mir Prof. Dr. G. Karrer zwei *Hieracium*-Belege vor, die durch ihre ganz eigentümliche Merkmalskombination auffielen. Ad hoc konnte ich nur zugestehen, derartiges noch nicht gesehen zu haben und schloß auch nicht aus, daß es sich um eine noch unbeschriebene Art handeln könnte.

Nachforschungen in Literatur und Herbarien sowie nähere Untersuchungen von Morphologie und Variabilität der Pflanzen am Wuchsort ergaben nun, daß die Sippe zwar schon beschrieben, ihre taxonomische Position jedoch zu revidieren ist.

Taxonomie

Hieracium venostorum (Zahn) Gottschlich comb. et stat. nov.

Basionym: *Hieracium illyricum* Fr. subsp. *venostorum* Zahn in Engler, Pflanzenreich 82: 1533 (1923)

Lectotypus (hoc loco designatus):

"Südtirol: auf steinigem Abhängen des Schlandernauntales bei Schlanders im Vinschgau", 12.8.1910, leg. J. Vetter, det. K. H. Zahn; W-1950-1255.

Syn.: - *H. subspeciosum* Nägeli & Peter subsp. *glaucoopsis* (Gren. & Godr.) Nägeli & Peter sensu Murr, Deut. Botan. Monatsschr. 15: 110 (1897) quoad pl. Tappeineri
- *H. glaucoopsis* Gren. & Godr. var. *glaucoopsis* sensu Murr, Deut. Botan. Monatsschr. 15:

224 (1897)

- *H. saxifragum* Fr. sensu Zahn in Koch, Syn. Deut. Schweiz. Fl. ed. 3, 2: 1824 (1901) in adnot. quoad loco "Vinschgau"

- *H. onosmoides* Fr. subsp. *onosmoides* sensu Dalla Torre & Sarnthein, Fl. Tirol 6, 3: 880 (1911)

- *H. onosmoides* Fr. subsp. *onosmoides* var. *onosmoidiforme* Zahn in Engler, Pflanzenreich 75: 245 (1921) pro parte

- *H. onosmoides* Fr. subsp. *buglossoides* (Arv.-Touv. & Gaut.) Zahn var. *onosmoidiforme* (Zahn) Zahn in Ascherson & Graebner, Syn. Mitteleur. Fl. 12/2: 319 (1931) pro parte

Wie die verwickelte Synonymie zeigt, war die Art außer von Vetter zuvor schon von Tappeiner im Vinschgau gesammelt worden. Leider konnte der Tappeinersche Beleg im Herbarium des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum Innsbruck (IBF) für diese Arbeit nicht eingesehen werden, da große Teile des Ferdinandeum-Herbars infolge der Überschwemmungskatastrophe noch immer im tiefgefrorenen Zustand der mühsamen Aufarbeitung harren.

Aus den zitierten Literaturstellen läßt sich jedoch nachvollziehen, daß die Tappeinersche Sippe, die "ohne Determination" geblieben war, wie DALLA TORRE & SARNTHEIN (1911) anmerken, mit *H. venostorum* identisch ist. Bestimmt wurde der Beleg erst nachträglich von Arvet-Touvet, der sie fälschlicherweise zu *H. glaucopsis* zog. MURR (1897a) hat diese Bestimmung dann veröffentlicht und eine erste gute Diagnose beigefügt: "Zwei sehr lebhaft gefleckte Exemplare vom Vinstgau (sic!) (leg. Tappeiner, det. A.-T.) im Innsbrucker Musealherbar". 1897b schreibt er dann noch ergänzend: "Liegt im Mus.-Herbar in einem defekten Ex. mit grobgezähnten, stark bezotteten, lebhaft violett gefleckten Blätter aus dem Vinstgau"(sic!). Diesen Beleg hat auch Zahn gekannt, denn er schreibt bei seiner erstmaligen Erwähnung (ZAHN, 1901): "*H. glaucopsis* A.-T. in sched. aus dem Vinschgau !" Die Vetersche Aufsammlung muß Zahn dagegen erst kurz vor Abschluß des letzten Manuskriptteils für die Hieracien-Bearbeitung in Englers Pflanzenreich erhalten haben, denn die Neubeschreibung erfolgt dort unter "Addenda et Corrigenda", also außerhalb der systematischen Reihenfolge. Der Identität der beiden Sippen war er sich zu diesem Zeitpunkt, aber auch später nicht mehr bewußt. Vielleicht lag dies am fragmentarischen Zustand des Tappeiner-Beleges, aber auch an der nicht ganz typischen Wuchsform des Vetter-Beleges, der ein sehr graziles, einköpfiges Exemplar darstellt, das wohl aus einem Nachtrieb entstammte (gesammelt am 12.8.!).

Gesehene Belege:

- 9329/1 Laatsch bei Mals, 1200m, 12.7.1995, H. Staffler.
 9329/4 Eyrser Sonnenberg, 1.6.1995, G. Karrer & H. Staffler.
 Wanderweg 22 oberh. Soldaten-Friedhof, bebuschte Erosionsrinne, 1100m,
 29.05.1997, G. Gottschlich, Nr. 33322.
 9330/3 Laaser Leiten, Wegrand, 700m, 6.8.1996, H. Staffler.
 9330/4 Auf steinigen Abhängen des Schlandernauntales (sic! Nach heutiger Schreibweise:
 Schlandrauntal) bei Schlanders im Vinschgau, 12.8.1910, J. Vetter, W-1950-1255.
 Ruderalflächen am Dorfrand von Schlanders, 800m, 31.5.1992, A. Rosenbauer,
 Nr. 716, STU.
 Vezzaner Leiten, 31.05.1995, G. Karrer & H. Staffler.



Abb.: Hieracium venostorum (Zahn) Gottschlich
 Köpfchen, Blattbehaarung, Habitus
 (Maßstab: Habitus = 10 cm, Detailaufnahmen = 1 cm)

Beschreibung (vgl. auch Abb. 1)

Pflanze 35-45(-65) cm hoch, Grundblätter zu 6-8, äußere eilanzettlich bis eiförmig (L:B 4:1 bis 1,7:1), innere eilanzettlich bis schmallanzettlich (L:B 5:1 bis 7,5:1), blaugrün, unregelmäßig und meist stark gefleckt, Flecken (auf dem gleichen Blatt!) punktförmig bis ausgedehnt lappig erscheinend und teilweise verschmelzend. Fleckungsanteil bis 50% der Blattfläche erreichend. Schattenexemplare auch nur schwachfleckig oder sogar völlig ungefleckt. Auch an der gleichen Pflanze Fleckung gelegentlich stark schwankend. Grundblätter oberseits auf der ganzen Fläche oder nur im Randbereich mit kurzen, gekrümmten, etwas borstlichen Haaren besetzt, Blattrand zerstreut mikrodüsig, Sternhaare ("Flocken") auf der Blattoberseite zerstreut, unterseits auf der Fläche zerstreut, entlang der Nerven bis mäßig vorhanden. Blattrand gezähnt bis grob gesägt-gezähnt. Stengelblätter 3-5(-7), meist ungefleckt, schmallanzettlich mit 3-5 schrotsägeartigen Zähnen oder bis (obere) fast linealisch und nur gezähnt. Blattrand mit bis 5 mm langen schwach borstigen Haaren besetzt. Synfloreszenz sehr lockerrispig bis fast gabelig, Äste (1-)3-4(-5), 1-2köpfig. Akladium 5-7 cm lang. Kopfstiele mäßig drüsig, behaart und flockig. Hülle 12 mm lang. Hüllblätter von außen nach innen deutlich an Länge zunehmend, Gesamthülle daher +/- dachig, Fläche der Hüllblätter schwarzgrün, Rand grün. Flocken am Rand reichlich, Haare der Hülle zerstreut, schwach krummborstig, Drüsen zerstreut. Griffel goldgelb. Achänen schwarzbraun.

Systematische Stellung

Die auffällig blau-grüne Blattfarbe, verbunden mit der häufig intensiven Blattfleckung und die kurze, aber dennoch borstliche Behaarung der Blattränder lassen ohne weiteres eine *Oreadea*-Verwandtschaft erkennen. Der mehrblättrige Stengel und die lanzettlichen Grundblätter, die fast stiellos in den Stengel übergehen, zeigen zwar gewisse Anklänge an Formen von *H. saxifragum* und *H. onosmoides*, jedoch müssen beide Arten für eine Angliederung von *H. venostorum* außer Betracht bleiben. *H. venostorum* zeigt zwar wie *H. onosmoides* eine deutliche Rosettenorientierung in der Wuchsform, die größere Wuchshöhe, die Stengelblattzahl und die Blattform sprechen aber gegen eine Einordnung bei dieser Art. Die beiden letztgenannten Merkmale würden eher für eine Einordnung bei *H. saxifragum* sprechen. Letzteres zeigt aber im allgemeinen eher abgeschwächte *Oreadea*-Merkmale und nähert sich morphologisch, in der Blattfarbe sowie in den Trachtmerkmalen stärker *H. lachenalii*. Blattfarbe, -fleckung und -behaarung zeigen bei *H. venostorum* aber so starkes *Oreadea*-Gepräge, daß diese Art eine andere Genese haben muß. Morphologisch am nächsten kommt sie dem endemischen, ebenfalls nur sehr lokal verbreiteten *H. annae-toutoniae* Zahn aus dem Oberengadin, welches nur 1-2 Stengelblätter und stärker gestielte Grundblätter besitzt. Zahn hat diese Art als *dollineri-schmidtii* gedeutet, also eine Verwandtschaft mit der Sekt. *Drepanoidea* (Syn.: Sekt. *Glauca*) angenommen. Nun ist es aber bekannt, daß vor allem in der Untergattung *Hieracium* die sog. "Formeln" nicht kritiklos als Elternkombination gedeutet werden dürfen, sondern in manchen Fällen nur eine morphologische Kurzcharakteristik darstellen, ohne daß die tatsächliche Genese genau angegeben werden kann. Wie es für *H. annae-toutoniae* aber fraglich ist, ob *H. dollineri* tatsächlich als direkter Elternteil bei der Genese eine Rolle gespielt hat (die Art kommt als wärmeliebende Südalpenrand-Sippe im gesamten Engadin nicht vor!), so muß auch für *H. venostorum* die Genese zumindest, was den *Drepanoidea*-Anteil betrifft, noch hypothetisch bleiben. Wenn man hier wie bei *H. annae-toutoniae* aus der Wuchsform im Analogieschluß eine Verwandtschaftsbeziehung zu postulieren versucht, käme am ehesten *H. illyricum* Fr. in Frage. Morphologische Anklänge finden sich hier in der Stengelblattzahl, der Blattzählung und im Hüllenbau. *H. illyricum* kommt zwar selbst im Talzug des Vinschgau nicht mehr vor, hat aber seine nächsten Vorkommen am Südost- und Südwestfuß der Ortlergruppe (oberes Valtellina bis Bormio bzw. Val di Non bis Fondo. Geht man von einer hybridogenen Sippenbildung aus, so wäre aus dem wärmeliebenden *H. illyricum* des Südalpenrandes im Kontaktbereich mit dem am Südalpenrand nur lokal verbreiteten *H. schmidtii* dann eine Sippe entstanden, die hinsichtlich Temperatur und Trockenheit große Toleranzspannen zeigt, wie es auch die Standortverhältnisse bestätigen. Insgesamt weist die Sippe einen so gut charakterisierbaren und vor allem von *H. illyricum* deutlich anderen Merkmalskomplex auf, daß sie als eigenständige Art herausgehoben werden kann. Zur Verdeutlichung sei die Merkmalsanalyse hier nochmals in Tabellenform wiedergegeben:

Merkmal	<i>H. onosmoides</i>	<i>H. venostorum</i>	<i>H. illyricum</i>
Blattfleckung	in der Regel fehlend	intensiv, nur bei Schattenexemplaren fehlend	in der Regel fehlend
Behaarung Blattrand	Haare borstig, 3-5 (-7) mm, +/- starr, nur schwach gekrümmt	Haare 3-4 (-5) mm, stark gekrümmt	Haare 2-6(-10) mm, +/- weich-seidig
Mikrodrüsen des Blattrandes	vorhanden	vorhanden	fehlend
Stengelblattzahl	1-3(-5) ¹	3-5(-7) ²	(3-)5-8(-12) ³

- 1) Höhere Blattzahlen gehören zu Sippen, die Übergangsformen zu *H. saxifragum* darstellen
- 2) Zahn diagnostiziert in der Originalbeschreibung bis 15 Stengelblätter, diese Zahl scheint jedoch in Erwartung weiterer Funde extrapoliert worden zu sein und konnte bisher nicht verifiziert werden.
- 3) Höhere Blattzahlen gehören zu Sippen mit stark *porrifolium*-artigem Gepräge.

Ökologie

An den heißen "Sonnenleiten" des Vinschgaus, diesem "Sanktuarium der ostalpinen Trockenvegetation" (BRAUN-BLANQUET, 1961), vermutet man kaum ein *Hieracium* mit "*Vulgata*"-Habitus! Tatsächlich tritt *Hieracium venostorum* auch nicht in den sonnengebrannten Xerothermrasen auf, sondern wurde bisher meist an verbuschten Stellen (z.B. Erosionsrinnen) gefunden. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß die heute offenen Hänge ursprünglich einen lichten Flaumeichen-Mischwald trugen. In diesem Vegetationsumfeld läßt sich die Art viel besser vorstellen, vor allem im Vergleich zu *H. schmidtii* oder ähnlichen Arten aus der Sektion *Oreadea*. Die heutige Verbreitung ist demnach als reliktsch anzusehen, auch wenn die Art gelegentlich infolge anemochorer Verbreitung an trocken-warmen Ruderalstandorten auftreten kann. Wegen der zahlenmäßig kleinen Populationen muß *H. venostorum* als potentiell gefährdet eingestuft werden.

Pflanzengeographie

Zwar sind bisher nur wenige Wuchsorte im Talzug des Vinschgaus bekannt geworden, dennoch ist zu vermuten, daß das Verbreitungsgebiet von *H. venostorum* kaum über die heißen Tallagen hinausgehen dürfte. Pflanzengeographisch zeigt die Art damit Gemeinsamkeiten mit den schon lange bekannten floristischen "Perlen" des Vinschgaus, wie z.B. *Astragalus exscapus*, *Ephedra distachya* oder *Onosma tridentinum* und ist daher wie diese unbedingt schützenswert.

Dank

Herrn Prof. Dr. G. Karrer danke ich, daß er mich auf diese Sippe aufmerksam machte. Hinweise zur korrekten Toponymie verdanke ich Herrn Dr. Thomas Wilhalm, Bozen. Uwe Raabe, Marl, sei für die Durchsicht des Manuskriptes herzlich gedankt.

Literatur:

- Braun-Blanquet, J. (1961): Die inneralpine Trockenvegetation. Fischer. Stuttgart.
- Dalla Torre, K. W. v. & L. v. Sarnthein (1911): Flora der gefürsteten Grafschaft Tirol, des Landes Vorarlberg und des Fürstenthumes Liechtenstein. VI. Band. 3. Teil. "1912". Wagner. Innsbruck.
- Murr, J. (1897a): Gefleckte Blätter bei den Archieracien. Deut. Bot. Monatsschr. 15: 109-115.
- Murr, J. (1897b/1898): Beiträge und Bemerkungen zu den Archieracien von Tirol und Vorarlberg. Deut. Bot. Monatsschr. 15: 221-228, 242-244, 270-272, 281-285, 321-323; 16: 4-7, 52-54, 140-141.
- Zahn, K. H. (1901): *Hieracium*. In: Koch, W. D. J. (1900-1902): Synopsis der Deutschen und Schweizer Flora, 3. Auflage, 2. Band. Reisland. Leipzig. "1902".

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: [79](#)

Autor(en)/Author(s): Gottschlich Günter

Artikel/Article: [Hieracium venostorum \(Zahn\) Gottschlich comb. et stat. nov., eine bisher verkannte endemische Hieracium-Art Südtirols. 201-206](#)